

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 2

Artikel: Zentrum emanzipatorischer Bewegungen oder konventionelles Kaffeekränzli
Autor: Küttel, Sandra / Aschwanden, Agatha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentrum emanzipatorischer Bewegungen

Zum 6. Nationalen Tag der Mütterzentren
am 13. Mai 2000

Mütterzentren werden als ein blosser Treffpunkt für Mütter verkannt. Weit gefehlt, wie der folgende Bericht zeigt.

Die Lebensrealitäten von Frauen mit Kindern sind heute sehr unterschiedlich. Immer mehr Mütter versuchen, Kindererziehung und Erwerbsarbeit unter einen Hut zu bringen. Wie eine Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigt, bleiben 62 Prozent der Frauen, die vor der Geburt ihres ersten Kindes erwerbstätig waren, im Beruf. Von den Frauen mit einer Vollzeitstelle arbeitet ein Drittel weiter, ein Drittel reduziert den Beschäftigungsgrad, und ein Drittel steigt aus dem Erwerbsleben aus.

Der Trend hin zu einer gleichberechtigten Position von Frau und Mann auf dem Arbeitsmarkt setzt sich jedoch bis heute im privaten Bereich kaum fort: So sind es in den allermeisten Fällen die Mütter, die ihr Arbeitspensum reduzieren, während die Erwerbstätigkeit der Väter durch die familiäre Situation nur wenig tangiert wird. Viele Frauen sind somit einer schwierigen Doppelbelastung ausgesetzt. Aus der Pressemitteilung der erwähnten BFS-Studie geht hervor, dass die Väter nach wie vor keinen relevanten Betreuungsanteil leisten.

Welchen Weg eine Mutter heute auch wählt – reduzierte oder volle Erwerbstätigkeit, ausschliessliche Erziehungs- und Hausarbeit –, sie sieht sich mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert: Genannt seien die Auseinandersetzung mit der Mutterrolle, die geringe Wertschätzung der Hausarbeit oder der Druck, der aus dem Streben nach dem vermeintlichen Ideal der bürgerlichen Familienidylle resultiert. Der Mangel an geeigneten Betreuungseinrichtungen oder Stundenplänen, welche sich an einem traditionellen Familienmodell ausrichten, wirken sich erschwerend auf die Tagesorganisation berufstätiger Mütter aus.

Die Mütterzentren (MüZe) bieten bei Schwierigkeiten mit der Elternrolle wie auch bei Problemen mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie Unterstützung an. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zur beruflichen Reintegration von Frauen, die sich zugunsten der Familie aus dem Erwerbsleben zurückgezogen haben.

Dienstleistungszentrum für Erziehungspersonen und ihre Kinder

Mütterzentren verstehen sich als ein neuartiger sozialer Raum, als eine Reaktion auf die bürgerlichen gesellschaftlichen Strukturen, die Kinder und Mütter häufig aus dem öffentlichen Leben ausgrenzen. MüZes erfüllen das Bedürfnis vieler Erziehungspersonen nach Begegnungsräumen. Hier bringen Frauen ihre individuellen Talente und Erfahrungen ein und geben diese an ein interessiertes Publikum weiter (Laienprinzip), sie leisten entschädigte Arbeit innerhalb des Zentrums, während die Kinderbetreuung am Ort gewährleistet ist. Die MüZes bieten eine vielfältige Auswahl von Angeboten wie Cafeteria, Kinderbetreuung und Weiterbildungs- oder Freizeitkurse zu familienfreundlichen Preisen an. Die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder innerhalb eines MüZes ebnen den Weg zum Wiedereinstieg in die Erwerbsarbeit oder ermöglichen eine be-

ruflische Neuorientierung. Dass die Angebote in der Regel mit einem internen Kinderhütendienst verbunden sind, trägt auch der Situation von Alleinerziehenden Rechnung.

Von der Peripherie ins Zentrum: Wie alles begann

Die Idee des Mütterzentrums wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes des Deutschen Jugendinstituts aufgrund langjähriger Studien und Erfahrungen in der Elternarbeit entwickelt.

Die Studie zeigte auf, dass professionelle Angebote für Erziehungspersonen den effektiven Bedarf ihrer Zielgruppe ungenügend deckten. Gefragt war ein niederschwelliges Angebot, wo Erziehungspersonen gegenseitige Unterstützung und Beratung leisten.

Das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit förderte anfangs der 80er Jahre die ersten drei Mütterzentren in Salzgitter, München und Darmstadt als Modellprojekte. Heute existieren im gesamten Raum Deutschlands rund 500 Mütterzentren.

Das Idealkonzept des deutschen Jugendinstitutes sah folgende Grundsätze vor, die später von den Schweizer Mütterzentren übernommen wurden:

- Entschädigung für jede Arbeit
- Integration der Kinder in den Zentrumsalltag, Mütter können ihre Kinder mit an den Arbeitsplatz nehmen
- Jede Frau verfügt über individuelle Fähigkeiten und Kompetenzen, die sie im Mütterzentrum einbringen kann

Hehre Ziele – in der Realität

Das erste MüZe in der Schweiz wurde im November 1988 in Bern-Bethlehem eröffnet. Zwei Sozialarbeiterinnen aus dem Quartier initiierten das Projekt in Anlehnung an die deutschen Mütterzentren. 1990 wurde in Neu-Affoltern bei Zürich bereits das zweite MüZe gegründet, gefolgt von Solothurn und Bern. Die Zahl der Mütterzentren in der Schweiz vergrössert sich von Jahr zu Jahr: Gegenwärtig sind 26 Einrichtungen dem Dachverband Schweizerischer Mütterzentren (DVSM) angeschlossen.

In den vergangenen zehn Jahren wurden die Schweizerischen MüZes mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, allen voran der Suche nach Sponsoren und öffentlichen Geldern. Der Grundsatz, jede Arbeit zu entschädigen und die von Frauen geleistete Arbeit sichtbar zu machen, kann mangels finanzieller Ressourcen oft nicht verwirklicht werden. Mitarbeiterinnen an der Basis werden je nach finanziellen Möglichkeiten des jeweiligen Zentrums entschädigt. Viele Frauen in Leitungsfunktionen arbeiten angesichts der mangelnden finanziellen Mittel jedoch unentgeltlich. Damit sieht sich manches MüZe mit einer paradoxen Situation konfrontiert: Die ehrenamtliche Tätigkeit, ohne die sie vielfach nicht existieren könnten, stärkt das traditionelle Frauenbild der gemeinnützig tätigen Hausfrau, zu dem die Mütterzentren ja gerade eine Alternative bieten möchten.

oder konventionelles Kaffeekränzli?

Ein Ort für Väter!?

Die Bezeichnung «Mütterzentrum» ist insofern etwas irreführend, als dass sie einen exklusiven Ort für Mütter impliziert. In Wirklichkeit sind die MüZes ungeachtet von Status und Geschlecht allen Interessierten zugänglich. Zu den erklärten Zielen gehört es, die Isolation des Erziehungsalltags zu durchbrechen und eine niederschwellige Plattform für den Erfahrungsaustausch mit anderen Erziehungspersonen und für die Beratung in Problemsituationen zu bieten. Faktum ist allerdings, dass Mütterzentren fast ausschliesslich von Frauen besucht werden. Der Einbezug von Vätern wird von allen Mütterzentren ausdrücklich angestrebt. Vorbildfunktion haben hier die Mütterzentren Winterthur und Affoltern am Albis, welche in Zusammenarbeit mit emanzipierten Vätern ein Angebot für Väter initiiert haben. Bis heute waren jedoch keine weiteren Initiativen für solche Projekte zu verzeichnen.

Kritisch wird zudem betrachtet, dass eine solche Institution die bürgerliche Rollenteilung begünstigen würde. Wären die Aktivitäten auf das Grundangebot von Kaffeebetrieb und Spielecke für Kinder beschränkt, könnten Mütterzentren wahrlich nicht die Eigenschaft einer progressiven Institution für sich reklamieren. Tatsächlich werden in unterschiedlichen Projekten und Arbeitsgruppen Leistungen erbracht. Namentlich erwähnt sei hier das Projekt Integra des Mütterzentrums Stadt Bern – ein Projekt im Bereich Organisationsentwicklung, das vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann unterstützt wurde. Die aus dem Projekt resultierenden Erkenntnisse dienen der Professionalisierung der Zentren in der ganzen Schweiz. Viele MüZes haben sich zu veritablen Dienstleistungszentren für Familien entwickelt und sind bestrebt, sozialen wie marktwirtschaftlichen Ansprüchen gerecht zu werden.

Die Bezeichnung «Mütterzentrum» stammt aus einer Zeit, in der Erziehungs- und Hausarbeit fast ausschliesslich von Frauen geleistet und dies auch gesellschaftlich unterstützt wurde. Heute herrscht eine grössere Sensibilität für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft. Doch zeigt die eingangs zitierte Studie des Bundesamts für Statistik, dass es nach wie vor mehrheitlich die Frauen sind, welche die Hauptverantwortung für Kindererziehung und Haushalt übernehmen – mit den entsprechenden beruflichen Konsequenzen. Eine mögliche Namensänderung ist regelmässig Gegenstand hitziger Diskussionen unter Müze-Frauen. Einige Zentren haben sich in «Eltere und Chind-Zentrum» oder «Familienzentrum» umbenannt: nicht zuletzt deshalb, weil ihnen ansonsten die Unterstützung durch die öffentliche Hand versagt geblieben wäre. Dennoch sind auch diese Bezeichnungen nicht unproblematisch; sie implizieren gleichermaßen ein Modell der bürgerlichen Kleinfamilie, welches der Vielfalt der heute gelebten Familienformen nicht mehr Rechnung trägt.

Mütterzentren wollen mehr sein als nur Spielecke für Kinder.



Männer und Frauen sind aufgerufen, eine egalitäre Paarbeziehung nicht nur im öffentlichen sondern insbesondere auch im innerhäuslichen Bereich umzusetzen, damit sich die Institution MüZe dereinst zu einem MüVäZe wandelt.

Die meisten Mütterzentren sind im Dachverband schweizerischer Mütterzentren (DVSM) zusammengeschlossen. Der DVSM dient u.a. der Vernetzung der Zentren und der Verbreitung der Mütterzentrums-idee in der Öffentlichkeit. Anschrift: DVSM, c/o Sandra Hofmann, Ruchwiesenstrasse 14, 8404 Winterthur, e-mail: sandra.hofmann@switzerland.org.

Sandra Küttel und Agatha Aschwanden sind neben ihren beruflichen Tätigkeiten Mitarbeiterinnen im Mütterzentrum Bern.

Steuern Geschäftsgründung

Buchhaltung Rechtsberatung

Borsoi, Suter, Weck und Partner
 Steuern, Recht, Treuhand AG

Sihlfeldstrasse 56 8003 Zürich-Lochergut Tel. 01/451 10 72
 Schaffhauserstrasse 352 8050 Zürich-Oerlikon Tel. 01/312 63 23

VELOFIX

Wem weht der frische Wind entgegen?

Birmensdorferstr. 126
 8003 Zürich
 Tel. 01-463 13 03
 www.velofix.ch

CHRONOS
 Chronos Verlag, Münsterergasse 9, 8001 Zürich
 Fax 01/265 43 44, www.chronos-verlag.ch

MODE

DORA HORVATH
BITTE RECHT WEIBLICH!
 FRAUENLEITBILDER
 IN DER DEUTSCHEN ZEITSCHRIFT
 «BRIGITTE» 1949-1982
 362 S. 191 Abb. CHF 54

TRAUM

WUNSCH
 GESCHICHTEN UND BILDER
 ZU KOMMUNIKATION UND TECHNIK
 216 & 208 S. 130 Abb. CHF 58

FRAU

Doris Brodbeck
Hunger nach Gerechtigkeit
 Helene von Müllinen
 (1850-1924) - eine Wegbereiterin der
 Frauenemanzipation
 250 S. CHF 38

BÜRO GEGENWIND

Dokumentationsstelle für
 Sozial-, Umwelt- und Lokalpolitik

Bildung ? Information ? Wissen ?

In unserem Freihandarchiv zum Nulltarif, kompetenter Service inkl.*
 (*ausser Kopierkosten)

Mehr als 500'000 Zeitungsartikel sind bei uns in über 4500 Dossiers
 zu 42 verschiedenen Themenbereichen sortiert und abgelegt.

Sie finden bei uns aktuelle Informationen sowie Grundlagenmaterial für
Vorträge, Diplomarbeiten und Ihre persönlichen Recherchen.

St. Oswaldsgasse 18 Postfach 1146, 6301 Zug
 Tel. 041 - 726 81 81 Fax 041 - 726 81 88

Öffnungszeiten:
Lesesaal und Dokumentation
 Mo / Do 13 - 20 Uhr
 Di / Mi / Fr 13 - 18 Uhr
 Sa 13 - 16 Uhr
 morgens nach Absprache